



ISBN: 978-3-947738-69-4

© 2022 Kampenwand Verlag
Raiffeisenstr. 4 · D-83377 Vachendorf
www.kampenwand-verlag.de

Versand & Vertrieb durch Nova MD GmbH
www.novamd.de · bestellung@novamd.de · +49 (0) 861 166 17 27

Text: Stefanie Schreiber
Umschlagfoto: Adobestock
Lektorat: Elke und Wolfgang Lensch
Korrektorat: Ursula Schneider
Kapitelfotos: Paul Fröls, Manfred Meyer und Stefanie Schreiber
Illustrationen Torge Trulsen, Charlotte Wiesinger und Knud Petersen:
Sabine Schulz
Druck: CUSTOM PRINTING
Wł Miedzeszynski 217, 04-987 Warszawa, Polen

Stefanie Schreiber

Tatort

Weißة Düne

in St. Peter-Ording

Der
5. Fall für
Torge Trulsen
und Charlotte
Wiesinger

Für Mama und Papa in Liebe

*Obwohl Ihr als Urlaubsziel die Ostsee bevorzugt habt,
fand ich meinen Weg nach Sankt Peter-Ording.
Alles andere verdanke ich euch!*

*Ein kleines Lexikon norddeutscher Begriffe
finden Sie am Ende des Buches.*



Prolog

Noch nie in ihrem Leben hatte sie einem Termin so entgegengefeiebert wie dieser Testamentseröffnung.

Die letzten Wochen waren schrecklich gewesen. Wie oft hatte sie sich alleingelassen geföhlt, hatte sich jemanden gewünscht, der diese dunklen Stunden mit ihr durchstand – und den ganzen Papierkram! Niemals hätte sie vermutet, dass die Vorbereitung einer Beerdigung so viele Entscheidungen von ihr fordern würde und das Ende eines Lebens nichts als Bürokratie bedeutete.

Dabei blieb viel zu wenig Raum, um zu begreifen, Abschied zu nehmen und zu trauern.

Gerade als sie all diese großartigen Pläne schmiedeten, musste der schreckliche Unfall passieren! Ein Betrunkener verlor die Kontrolle über seinen Wagen – bei hoher Geschwindigkeit. Jede

Hilfe kam zu spät, keine Chance zu überleben! Warum nur? Warum?

Nun würde es keine gemeinsamen Reisen mehr geben, keine gemeinsamen Erlebnisse, kein gemeinsames Leben.

Dabei sollte gerade alles besser werden. Endlich drückten die Geldsorgen nicht mehr so sehr, seit auch sie einen Job gefunden hatte. Dadurch waren sie nicht mehr ständig in Streit geraten. Sie hatte sich freier gefühlt, auch wenn die stets präsente Frage trotzdem an ihr nagte. Was immer sie anstellte, sie erhielt keine Antwort. Ständig nur ausweichende Begründungen, die im Grunde keine waren. Es gab so viel, was sie nicht verstand, weil kein Gespräch darüber den gewünschten Verlauf nahm. Eine Weile war sie deswegen frustriert gewesen, wollte eine Aufklärung erzwingen, doch immer wieder gegen Mauern zu rennen, ohne sie durchbrechen zu können, war einfach viel zu anstrengend. Das hatte sie schließlich eingesehen und auf die Zeit gesetzt. Irgendwann wäre diese sicherlich reif. Irgendwann war für alles der richtige Augenblick gekommen. Wahrscheinlich brauchte sie einfach mehr Geduld.

Doch dann geschah der Unfall – und die Zeit war abgelaufen. Es war unwiederbringlich vorbei. Der heutige Tag war ihre letzte Chance, es noch in Erfahrung zu bringen. Sonst war nicht nur der Leichnam, sondern auch jede Hoffnung tot und begraben.

Würde sie bei der Bekanntgabe des letzten Willens die ersehnte Information erhalten?



Gloria in St. Peter-Ording

Donnerstag, den 01. April

Selten hatte Gloria von Brandenburg ihren Koffer für eine Reise mit so viel Vorfreude gepackt wie dieses Mal. Obwohl die Lifestyle-Journalistin nicht nur gern, sondern auch häufig unterwegs war, konnte sie es kaum erwarten, sich ins Auto zu setzen und loszufahren. Seit dem letzten Urlaub in Sankt Peter-Ording, zu dem ihr Mann Herbert sie quasi noch zwingen musste, war sie ein erklärter Fan der Nordseegemeinde. Sowohl der traumhafte Strand mit den imposanten Pfahlbauten als auch die pragmatischen Nordfriesen hatten einen Platz in ihrem Herzen erobert. Das galt natürlich insbesondere für den attraktiven Kommissar Knud Petersen, dessen gutmütiges Griesen sie einfach unwiderstehlich fand. Als sie sich im Sommer zufällig am Strand begegneten und dann zusammen den Abend

verbrachten, fühlte sie sich stark zu ihm hingezogen. Mehr war daraus nicht geworden, weil ihr Mann in der Ferienanlage *Weißer Dune* auf sie wartete. Außerdem war sich Gloria ziemlich sicher, dass Knud für seine Kollegin Charlotte Wiesinger schwärmte. Ob diese seine Gefühle erwiderte, hatte sie bisher nicht herausbekommen.

Na ja, das war jetzt erst einmal zweitrangig. Aufregend war das großartige Event, auf das sie sich bestens vorbereitet hatte: Es war der Managerin der *Weißer Dune*, Marina Lessing, tatsächlich gelungen, die große Modenschau, bei der die Stardesigner Hubertus Hohenfels und Titus Seidensticker alljährlich ihre neuen Kollektionen aus dem Bereich Haute Couture vorstellten, nach Sankt Peter-Ording zu holen. Was in den letzten Jahren an wechselnden Schauplätzen stets als Duell der Altmeister stattgefunden hatte, würde an diesem Wochenende frischen Wind durch eine neue aufstrebende Designerin bekommen.

Isabella Caspari war aufgrund ihrer ersten internationalen Erfolge ebenfalls eingeladen worden, ihre Modelle vorzustellen. Gloria war gespannt, wie sie sich neben den etablierten Platzhirschen behaupten konnte. Nach ihrer Meinung war es längst überfällig, auch einer Frau die Gelegenheit zu geben, ihre Arbeit zu präsentieren – immerhin ging es um Garderobe für das weibliche Geschlecht. Neben den gehobenen Kreationen bot das Nachwuchstalents ebenfalls Prêt-à-Porter-Mode an, die am Folgetag in einer weiteren Veranstaltung gezeigt werden sollte. Auch wenn die Journalistin in erster Linie beruflich vor Ort sein würde, um darüber zu berichten, musste sie zugeben, sich auf die für jederfrau tragbare Kleidung besonders zu freuen. Vielleicht war ja sogar etwas für sie dabei. Wenn sie es richtig recherchiert hatte, würde dieser Teil allein von Isabella Caspari bestritten werden, was den großen Meistern ein Dorn im Auge sein musste. Außerdem engagierte die Jungdesignerin keine

Magermodels, was ihr ebenfalls viel Anerkennung eingebracht hatte. Ein neuer Stern am Modehimmel, der die Branche nicht nur aufmischte, sondern auch ein wenig revolutionierte.

Gloria war gespannt!

„Musst du denn wirklich schon heute los? Die große Show findet doch erst am Sonntag statt!“, maulte Herbert unzufrieden beim vorerst letzten gemeinsamen Frühstück, nachdem sie die gepackten Koffer in ihrem Wagen verstaut hatte. „Es würde doch vollkommen reichen, wenn du am Samstag anreist.“

Gloria betrachtete ihren Mann mit einem milden Lächeln. Natürlich passte es ihm nicht, sie zum ersten Mal allein zu seinem ganz speziellen Sehnsuchtsort fahren zu lassen. „Du hättest ja den Wochenendtrip mit deinen Skatbrüdern absagen können, um mich an die Nordsee zu begleiten“, antwortete sie gelassen, obwohl ihre Aussage eine Provokation bedeutete.

„Warum muss diese Modenschau ausgerechnet zu Ostern stattfinden? Das ist immerhin ein Fest, welches mit der Familie gefeiert wird“, brummelte Herbert weiter, ohne auf ihren Einwand einzugehen.

„Ja, genau. Deshalb begeht du es auch seit Jahren mit deinen Kumpels.“

Ihr Mann überhörte geflissentlich die Spitze, vermutlich, um die letzte Stunde nicht mit einem Streit zu vergeuden. Außerdem war er sich wohl seiner haarsträubenden Argumentation bewusst. Gloria könnte ihm im Gegenzuge Vorhaltungen machen, was sie allerdings so gut wie nie tat.

„Ich kann ihnen nicht absagen, das weißt du doch. Und dieser Rummel um das schönste Kleid der Saison ist sowieso nichts für mich“, lenkte er ein. „Trotzdem beneide ich dich um deinen Ausflug nach Sankt Peter. Musst du denn wirklich schon heute fahren?“, wiederholte er seine Frage, indem er seinen treuen Blick aufsetzte, der die Journalistin zum Lachen brachte.

„Bestimmt reisen etliche prominente Besucher bereits ein oder zwei Tage früher an. Vielleicht sogar die Designer selbst mit ihren Models, um die Location zu begutachten und Abläufe zu proben. Ich bin fest entschlossen, die interessantesten Interviews zu führen, die von den besten Fotos begleitet werden. Nun hör schon auf zu quaken und guck mich nicht mit diesem Hundeblick an. Es sind doch nur ein paar Tage, dann bin ich ja wieder da. Wenn du erst deine Karten in der Hand hältst, wird du mich schnell vergessen.“

Herbert nickte ergeben. „Du hast ja recht. Ich wünsche dir eine schöne Zeit an meinem Lieblingsort. Ich kann es eben nicht erwarten, selbst wieder dort zu sein. Wohnst du direkt in der *Weißes Düne*?“

Gloria freute sich, dass er sich endlich öffnete, mit ihr über dieses Thema zu reden. „Ja, ich habe den gleichen Bungalow gebucht, den wir im letzten Sommer gemeinsam hatten. Er kostet zwar etwas mehr, aber auf den Blick in die Dünen wollte ich einfach nicht verzichten“, antwortete sie mit vor Begeisterung geröteten Wangen.

Und dann war sie endlich auf dem Weg.

Obwohl der Osterverkehr meist schon am Donnerstag einsetzte, hatte sie das Glück, fast staufrei bis zum Autobahnende in Heide zu gelangen. Ein Gefühl der Freiheit erfasste sie, als sie den Blick über die platte Landschaft schweifen ließ, die hier in Dithmarschen stark von den zahlreichen Windrädern geprägt war. Da sie nun alle Zeit der Welt hatte, drosselte sie das Tempo und fuhr entspannt bis zu dem beliebten Feriendorf am Ende der Halbinsel Eiderstedt. Obwohl sie erst zum zweiten Mal in der *Weißes Düne* Quartier bezog, fühlte es sich an wie nach Hause kommen. Der hochwertig ausgestattete Bungalow mit Blick in Richtung Wasserkante war perfekt vorbereitet und ließ keine Wünsche offen.

Trotzdem konnte sie es kaum erwarten, an den Strand zu gehen, um das Rauschen der Wellen zu hören, die ihr kraftvoll entgegenrollten. Schnell hängte sie die feinere Robe aus dem Kleidersack in den Schrank. Einen Moment überlegte sie, ob sie auch ihren Koffer auspacken sollte, entschied sich aber dagegen. Dafür war später noch genug Zeit. Jetzt wollte sie erst einmal die Pfahlbauten und Strandkörbe wiedersehen. Sie schnappte sich ihren kleinen Lederrucksack, den sie sich extra für diese Reise zugelegt hatte. Er sah nicht nur schick aus, sondern gab ihr die Möglichkeit, mit freien Händen sowohl bei der Arbeit als auch in der Freizeit zu agieren.

Mit leichter Enttäuschung wurde sie von der im Sonnenschein glänzenden Wattfläche empfangen. Ohne den Tidekalender befragt zu haben, war sie einfach davon ausgegangen, gleich von Wind und Wellen begrüßt zu werden. Doch von der Ebbe ließ sie sich die Laune nicht verderben. Während sie mit nackten Füßen durch den warmen, weichen Sand stapfte, erinnerte sie sich unwillkürlich an die Diskussion, die sie im letzten Jahr mit Herbert über das Barfußlaufen im Watt geführt hatte. Vielleicht gehörte es zum echten Ankommen als erklärter Sankt-Peter-Ording-Fan dazu, dies zumindest einmal auszuprobieren. Unschlüssig blieb sie an der Kante stehen und warf einen kritischen Blick auf ein Paar, das gerade lachend bis zu den Knöcheln im Schlick einsank.

Das könnte sie auch später noch versuchen! Fürs Erste war sie damit zufrieden, den Sand unter ihren Füßen zu spüren. Der Wind spielte mit ihren Haaren und ließ eine Gänsehaut über ihre Arme kribbeln. Auch wenn die Sonne herrlich schien, war es doch erst Frühling. Gloria zog die leichte Jacke über, die sie im windgeschützten Bereich der *Weißes Düne* nicht mehr gebraucht hatte. Mit jedem Schritt fühlte sie sich beschwingter. Obwohl sie eigentlich zum Arbeiten angegeist war, kam

Urlaubsstimmung auf. Ihr war nicht bewusst gewesen, wie sehr sie diese Landschaft schon vermisst hatte. Heute würde sie sich einfach für einige Stunden freinehmen, um ein wenig Kraft zu tanken. Die letzten Wochen waren anstrengend gewesen, ein Auftrag folgte auf den anderen. Da hatte sie es sich verdient, wenigstens für ein paar Stunden die Seele baumeln zu lassen.

Ihr ausgiebiger Spaziergang führte sie weit in den Norden Richtung Westerhever. Der mächtige Leuchtturm strahlte geradezu im herrlichen Sonnenlicht. Als sie versucht war, einige Muscheln aufzuheben, musste sie wieder an das Zusammenreffen mit Knud im letzten Sommer denken. Mit einem Lächeln auf den Lippen ließ sie sie liegen und setzte ihren Weg fort. Ein wenig ärgerte sie sich, nicht ihre hochwertige Kamera mitgenommen zu haben. Mit dem Handy würde sie diese besondere Stimmung längst nicht einfangen können.

Etliche der Ostergäste schienen bereits angereist zu sein, aber wie üblich verteilten sie sich auf dem weitläufigen Strand. Vielleicht sollte sie auch mit Herbert einmal in der Nebensaison hierherkommen. Die Atmosphäre war bei Weitem entspannter als im Gewühl der sommerlichen Hauptreisezeit. Als sie schließlich ein leichtes Hungergefühl verspürte, kehrte sie um. Erst jetzt sah sie, wie weit sie sich von den Pfahlbauten entfernt hatte. Mit Glück ergatterte sie ein windgeschütztes Plätzchen in der *Strandbar 54° Nord*. Dort konnte sie sich stärken, bevor sie zur *Weißes Düne* zurückkehrte. Der Blick von der Terrasse war selbst bei Niedrigwasser einmalig. Im Anschluss wollte sie ihren Koffer auspacken und schauen, ob bereits die ersten Designer oder Models angereist waren. Zufrieden mit ihrem Plan stapfte sie durch den Sand. Die Entspannung tat ihr gut, aber die Vorfreude auf das bevorstehende Event stieg ebenfalls.

Als sie gestärkt von leckerem Fisch sowie einem Glas Chardonnay in die Ferienanlage zurückkehrte, war der späte Nachmittag angebrochen. Obwohl ein duftendes Schaumbad ihr sicherlich gutgetan hätte, spürte sie die Ungeduld wachsen. Eine schnelle Dusche musste ausreichen, um den Sand von ihrem Körper zu spülen. Sie war einfach zu gespannt, ob sie bereits einige Prominente in der *Weißten Düne* antreffen konnte. Vielleicht war es außerdem möglich, einen Blick in den großen Festsaal zu werfen und einige Fotos von den Vorbereitungen zu schießen, das kam bei ihren Lesern immer bestens an. Alle hatten dadurch den Eindruck, vom ersten Moment an dabei zu sein.

Stirnrunzelnd betrachtete Gloria die Tür zu ihrem Bungalow, als sie diesen erreichte – sie war lediglich angelehnt! Was hatte denn das zu bedeuten? Für einen Augenblick war sie nicht in der Lage, sich zu bewegen. War sie in ihrer Vorfreude, endlich an den Strand zu kommen, so nachlässig gewesen? Das konnte sie sich beim besten Willen nicht vorstellen!

Sollte sie einfach hineingehen, um nachzuschauen oder lieber Hilfe holen? Sie machte sich allerdings komplett lächerlich, wenn es doch ihre eigene Schuld war.

Vielleicht sollte sie sich bei Torge Trulsen melden. Der Hausmeister der Ferienanlage war jederzeit hilfsbereit und würde sie nicht auslachen, wenn es sich lediglich um ihre Schusseligkeit handelte. Im letzten Sommer, als seine Enkelin entführt wurde, hatte die Journalistin nicht nur ihn, sondern auch seine Frau tatkräftig unterstützt. Torge würde sich sicherlich gerne mit so einer Kleinigkeit revanchieren. Unschlüssig stand Gloria weiterhin vor der Tür und kam sich langsam lächerlich vor. Immerhin war es helllichter Tag! Da hatte sie sich schon in brenzligere Situationen befunden! Ihre Zweifel verwerfend betrat sie beherzt den Bungalow. In dem kleinen Flur sah alles so aus, wie

sie es verlassen hatte. Leise bewegte sie sich in Richtung des geräumigen Wohn- und Esszimmers, die Verbindungstür war ebenfalls nur angelehnt. Sie lauschte, war jedoch von Stille umgeben. Zögernd betrat sie den Raum. Auch hier konnte sie nichts Ungewöhnliches entdecken.

Gloria entspannte sich ein wenig. Erst als sie einen tiefen Atemzug nahm, merkte sie, dass sie die ganze Zeit die Luft angehalten hatte. Trotzdem konnte sie sich nicht vorstellen, den Bungalow auf diese Weise verlassen zu haben. Dafür verzeigte sie zu oft. Die Sorgfalt, die dem Schutz ihres Eigentums diene, war ihr in Fleisch und Blut übergegangen.

War jemand in das Ferienhaus eingedrungen? Sah es nur deshalb so ordentlich aus, weil jeder auf einen Blick erfassen konnte, dass hier noch keine persönlichen Sachen lagen? Sie hatte ihr gesamtes Gepäck in einem der Schlafzimmer abgestellt. Vielleicht irrte sie sich doch nicht! Unwillkürlich beschleunigte sich ihr Herzschlag, ihre Handflächen wurden feucht. Kurz überlegte sie erneut, ob sie bei Torge anrufen sollte, ließ es aber bleiben. Wenn es sich um einen Einbrecher auf Beutezug handelte, würde er sich bestimmt nicht an einer Frau mittleren Alters vergreifen – auch wenn sie sehr auf ihr Äußeres achtete und häufig auf maximal Mitte vierzig geschätzt wurde. Trotz ihrer schlanken Figur hatte sie kaum Falten, was ihrer gesunden Ernährung sowie ihrer Disziplin bei der Durchführung des persönlichen Sportprogramms geschuldet war.

Sie schob die Gedanken beiseite. Erneutes Verzögern brachte sie nicht weiter. Entweder holte sie sich jetzt Hilfe oder sie stellte sich der Herausforderung und ging der Sache selbst auf den Grund. Zitternd setzte sie einen Fuß vor den anderen. Alles an ihr sehnte sich danach, den Bungalow fluchtartig zu verlassen. Doch Gloria wäre in ihrer Karriere nicht so weit gekommen, wenn nicht auch Mut und Unerschrockenheit zu ihren

Tugenden gehörten. Sich straffend atmete sie noch einmal tief durch. Entschlossen bekämpfte sie ihr Unwohlsein, indem sie mit forschenden Schritten zum ersten Schlafzimmer marschierte und ohne weiteres Zaudern die Tür aufstieß.

Der Anblick ihres offenen, durchwühlten Koffers auf dem breiten Bett versetzte ihr trotzdem einen Schock. Sie hatte sich also nicht geirrt! Jemand war in ihr kleines Reich eingedrungen. Das Zittern kehrte schlagartig zurück. Nur mit Mühe hielt sie sich auf den Beinen, indem sie sich an dem Türgriff festklammerte. Ihre Gedanken rasten. Der Täter war längst verschwunden, aber was hatte er alles gestohlen?

Ihre Knie gaben nach, als ihr die leere Notebooktasche ins Auge fiel. Kraftlos rutschte Gloria am Türrahmen herunter und landete unsanft auf ihrem Allerwertesten. Vermutlich hatte er außerdem ihre Spiegelreflex mitgenommen. Hätte sie die bloß in den kleinen Tresor gelegt! Aber dafür war es jetzt zu spät. Mit so einem Übergriff hatte sie einfach nicht gerechnet. Einen Moment fühlte sie sich zu erschöpft, um wieder aufstehen zu können. Kraftlos legte sie ihren Kopf auf die Knie. Die Stille war einem Rauschen gewichen, das vermutlich nur sie hörte. Gerade noch war sie voller aufgeregter Erwartung gewesen und nun saß sie hier – quasi am Boden der Tatsachen angekommen.

Die auffallende Wut gab ihr neue Kraft. Seit Monaten bereitete sie sich auf die großen Modenschauen vor. Das würde sie sich nicht durch so einen gemeinen Übergriff verderben lassen! Als sie sich aufrappelte, spürte sie leichten Schwindel, das Rauschen in ihren Ohren verschwand allerdings schnell wieder. Kurz war sie versucht nachzuschauen, was der Einbrecher alles mitgenommen hatte, entschied sich dann aber dagegen. Vermutlich waren der tragbare Computer und die Kamera weg. Es war bestimmt besser, wenn sie den Einbruch erst meldete, bevor sie mögliche Spuren zerstörte. Eine Welle der Erleichterung

durchfuhr sie, als ihr bewusst wurde, dass sich der wenige Schmuck, den sie eingepackt hatte, in dem kleinen Rucksack befand, der sie an den Strand begleitet hatte.

Um sich ein wenig zu sammeln, bereitete Gloria einen doppelten Espresso zu, den sie im Stehen trank. Sollte sie den Diebstahl an der Rezeption melden oder gleich zu dem Polizeirevier in Sankt Peter-Ording fahren? Vermutlich war ja nicht nur in ihr Ferienhaus eingebrochen worden. Nachdem sie ihr Erscheinungsbild überprüft hatte, beschloss sie, erst einmal die Hotelleitung zu informieren. Die Kommissare würden dann bestimmt hinzugezogen werden.

Als Gloria kurz darauf in der imposanten Eingangshalle eintraf, herrschte an der Rezeption Hochbetrieb. Die Ostergäste trafen ein. Kurz überlegte Gloria, ob sie sich in die Schlange einreihen sollte, entschied sich aber dagegen. Mit wenigen Schritten konnte sie das kleine Kabuff des Hausmeisters erreichen. Torges fensterloses Büro, das lediglich sechs Quadratmeter maß, befand sich in einem kleinen Gang auf der anderen Seite der Lobby. Vielleicht entdeckte sie ihn dort bei der Arbeit. Entweder meldete sie mit ihm zusammen den Übergriff bei der Hotelmanagerin Marina Lessing, oder sie nutzte wenigstens die Gelegenheit, ihn zu begrüßen. Nach den dramatischen Ereignissen im letzten Sommer hatte sie mit ihm keinen Kontakt mehr gehabt. Sie hoffte sehr, er würde sich mittlerweile davon erholt haben.

Wieder war sie von dem mächtigen Brunnen beeindruckt, der diesem Raum eine ganz besondere Atmosphäre verlieh. Ihr Blick fiel auf die zahlreichen Centmünzen, die vermutlich verknüpft mit wichtigen oder romantischen Wünschen hineingeworfen worden waren. Geradezu reflexartig nahm sie ihre Geldbörse aus dem Lederrucksack, um ebenfalls nach kleinen

Glückstalern zu gucken. Sie schnippte sie im hohen Bogen in den Brunnen, ohne genau zu wissen, was sie ihr bringen sollten. An die Wiederbeschaffung ihrer gestohlenen Technik glaubte sie nicht, aber immerhin musste der Einbrecher gefasst werden. Ja! Das war allemal ein guter Wunsch.

Beherzt setzte sie ihren Weg zu Torges Büro fort. Lächelnd fiel ihr dabei wieder der unbequeme Besucherstuhl ein, den er dort extra platziert hatte, damit er nicht zu lange bei seiner Arbeit gestört wurde. Dieser Nordfrieze war wirklich ein Original, das in die Welt passte. Vielleicht sollte sie einmal über ihn eine Reportage schreiben. Sie nahm sich fest vor, es ihm vorzuschlagen.

Tatsächlich saß der Hausmeister auf seinem Platz. Gerade rautte er sich seine blonden Locken. Gloria kam es so vor, als hätte das Grau an den Schläfen ein wenig zugenommen. Die Lesebrille drohte ihm von der Nase zu rutschen, als er aufgebracht den Hörer seines Telefons auf den Apparat knallte.

„Idioten! Was nützt mir die Lieferung nach Ostern? Ist ja wohl nicht meine Schuld“, brummelte er aufgebracht vor sich hin.

In dem Moment, in dem Gloria überlegte, ob sie sich doch lieber an die Mitarbeiter der Rezeption wenden sollte, blickte er auf. Sofort erschien ein Strahlen auf seinem Gesicht. Der Ärger schien spontan vergessen.

„Gloria von Brandenburg! Na, das ist ja eine tolle Überraschung. Moin, min Deern, kommen Sie herein in mein bescheidenes Reich!“ Er stand sogar kurz von seinem Stuhl auf und deutete eine Verbeugung an. „Eigentlich hätte ich mir denken können, dass Sie sich unser großes Event nicht entgehen lassen! Wie geht es Ihnen? Soll ich uns einen Kaffee besorgen?“

Gloria musste unwillkürlich lachen. Torge war wirklich ein Phänomen. Eben noch absolut verärgert, versprühte er nun seinen Charme. Er schien sich wirklich zu freuen, sie wiederzusehen.

„Bis eben ging es mir hervorragend! Es ist großartig, wieder hier zu sein. Ich habe den Strand und die Pfahlbauten begrüßt, auch wenn die Nordsee noch nicht bereit für ein Wiedersehen war.“

Der Hausmeister fiel in ihr Lachen ein. „Auch Sie werden noch ein Fan von unserem Watt.“

„Aber erzählen Sie mir jetzt nicht, was für ein sagenhafter Lebensraum das ist. Solche Vorträge kann ich mir schon von meinem Mann anhören“, scherzte Gloria, bevor sie wieder ernst wurde.

„Keine Sorge, mache ich nicht. Jeder muss die Schönheit unserer Landschaft selbst erkennen. Aber was ist passiert? Sie sagen: Bis eben ...“, fragte Torge schließlich nach.

Gloria war wieder einmal beeindruckt, wie sensibel der Mann war, der auf den ersten Blick eher burschikos wirkte und nur selten mit seiner Meinung hinterm Deich hielt. „In meinen Bungalow wurde eingebrochen.“

Sofort wurde ihr Gegenüber blass. Gleichzeitig verschloss sich seine Miene auf eine Weise, die sie bisher nicht bei ihm gesehen hatte.

„Ich habe nichts angefasst, aber ich vermute, sowohl mein Laptop als auch meine Kamera sind gestohlen worden. Können Sie mir helfen?“ Gloria war gespannt, wie Torge darauf reagieren würde.

„Tut mir leid, Frau von Brandenburg. Da kann ich nichts für Sie tun. Am besten melden Sie es der Managerin. Sie wird dann bestimmt die Polizei einschalten.“ Er warf einen Blick auf seinen Computerbildschirm. „Ich habe noch wahnsinnig viel für die Modenschau zu organisieren. Einige Lieferanten scheinen mich hängen zu lassen. Tut mir leid“, wiederholte er.

Die Journalistin fühlte sich spontan herausgefordert. Außerdem lag ihr der Hausmeister am Herzen. Im Sommer war er

Feuer und Flamme gewesen, sich an der Polizeiarbeit zu beteiligen. Das Trauma seiner entführten Enkelin war jetzt bereits neun Monate her. Steckte ihm das trotzdem noch so sehr in den Knochen, dass er sogar ihr die Unterstützung verweigerte? Ohne dazu aufgefordert zu sein, nahm sie auf dem unbequemen Besucherstuhl Platz.

„Was ist passiert, Torge? Wenn ich mich recht erinnere, waren wir schon beim Vornamen angelangt, oder?“ Ohne eine Antwort abzuwarten, nahm sie wieder den ersten Faden aus ihrem Gespräch auf. „So kenne ich Sie gar nicht. Bisher konnte Sie nichts davon abbringen, die Kommissare Petersen und Wiesinger zu unterstützen. Sie haben sich doch nicht etwa mit den beiden überworfen?“ Gloria war ernsthaft besorgt, wodurch der eigene Verlust in den Hintergrund trat.

Torge schien es zu spüren. Er löste sich von dem Monitor und blickte ihr direkt in die Augen, bevor er mit sehr ernster Miene weitersprach. „Haben Sie nichts davon gehört, was hier im Herbst los war?“, fragte er leise.

Gloria kramte in ihrem Gedächtnis. Der Herbst war bereits ein halbes Jahr her. Sie war in dieser Zeit in ganz Deutschland unterwegs gewesen, hatte die Nachrichten oftmals nur sporadisch verfolgt. Schließlich schüttelte sie den Kopf. „Nein. Was habe ich denn verpasst?“, fragte sie mit ruhiger Stimme.

„Verpasst! Tja, so kann man es auch ausdrücken. Ich hätte es gerne verpasst.“ Er legte eine Pause ein. Es war deutlich zu sehen, wie er mit den Worten rang. Die Erinnerung schien ihn aufzuwühlen. Gloria gab ihm die Zeit, die er brauchte. Sie überlegte, ob sie das Gespräch beenden sollte, war aber auch neugierig zu erfahren, was dem Nordfriesen zugestoßen war. Oder betraf es etwa seine Frau?

„Wie geht es Annegret?“, fragte sie möglichst neutral.

Die Frage schien ihn zu entspannen und entlockte ihm sogar ein kleines Lächeln.

„Es geht ihr gut. Seit Monaten freut sie sich auf die Modenschauen. Mindestens zweimal pro Woche führt sie mir Kleider vor. Sie hat sich einiges neu geschneidert und will auf jeden Fall eine gute Figur machen. Dadurch steht viel Gemüse auf unserem Speiseplan“, bemerkte er ironisch, bevor er wieder ernst wurde. „Es geht nicht um Annegret, es geht um mich. Ende Oktober gab es hier in Neu-Augustenkoog einen Doppelmord – bei einem befreundeten Landwirt. Meine angebotene Hilfe wurde mir fast zum Verhängnis, als dort immer wieder geschossen wurde. So etwas sind wir hier nicht gewohnt. Wir sind friedliche Menschen, die zwar geradeheraus ihre Meinung sagen, aber nicht ständig zur Knarre greifen. Mich hat es fast erwischt. Das Leben ist zu wertvoll, um es auf diese Weise aufs Spiel zu setzen. Ich mache hier meine Arbeit – das genügt völlig.“ Erschöpft durch die lange Rede ließ er sich tief in den imposanten Bürossessel fallen. „Seien Sie mir bitte nicht böse, Gloria, aber meine Zeit als Hilfssheriff der Ordinger Polizei ist vorbei. Knud und Kommissarin Wiesinger werden Ihnen bestimmt weiterhelfen.“

Die Journalistin hatte tatsächlich nichts von den Vorfällen gehört. Vielleicht sollte sie doch direkt zu dem Polizeirevier fahren, um dort Anzeige zu erstatten. Das würde ihr nicht nur die Gelegenheit geben, den smarten Knud Petersen wiederzusehen, sondern ihn außerdem über Torges Erlebnisse zu befragen. Daraus konnte eine noch interessantere Reportage werden, als sie vorhin gedacht hatte. Sie bedankte sich bei dem Hausmeister, wünschte ihm vorerst alles Gute und verabschiedete sich schließlich. In den nächsten Tagen würden sie sich sicherlich wiedersehen. Bestimmt bestand seine Frau darauf, sie zu dem großen Event zu begleiten.